

# Evaluation des Erfolges der durchgeführten Maßnahmen zur Förderung von Langzeitstudierenden in den Fakultäten I bis V

Dr. Petra Muckel, Dipl.-Psych.

Dr. Wolfgang Müskens, Dipl.-Psych.

Oldenburg im März 2009

## Inhalt

Kurze Beschreibung der Evaluation des Programms zur Unterstützung von Langzeitstudierenden.....	4
Teil I: Die quantitative Befragung.....	6
Maßnahmen und Angebote für Langzeitstudierende seitens der Fakultäten .....	6
Kontakt zu den Teilnehmer/innen und Beteiligung an den Maßnahmen.....	8
Situation der Teilnehmer/innen.....	11
Objektive Studienprobleme der Teilnehmer/innen .....	12
Psychische Probleme und Kompetenzdefizite der Studierenden .....	14
Studienprobleme im Zusammenhang mit dem Studiengang .....	16
Teil II: Die qualitative Untersuchung .....	18
Vorbereitung des Programms und die jeweiligen Bausteine in den einzelnen Fakultäten.....	18
Gruppentreffen .....	19
Einzelberatungsangebot .....	21
Einzelfallschilderungen von teilnehmenden Langzeitstudierenden .....	23
Teil III: Resultate der Maßnahmen.....	28
Erfolgsfaktoren des Programms aus Sicht der Fakultätsvertreterinnen.....	31
Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse in Form von Empfehlungen	
(1) Empfehlungen seitens der Projektkoordinatorinnen der Fakultäten .....	34
(2) seitens der Evaluation .....	37
Literatur.....	40
Anhang (unveröffentlicht)	
Zusammenfassung der Interviews .....	i
Dr. Katrin Uhrlau, Fakultät I.....	ii
Frau Sabine Gronewold, Fakultät II.....	vi
Frau Maike Engelhardt, Fakultät III und IV .....	x

Dr. Ingrid Ahrenholtz, Fakultät V .....	xiii
Wilfried Schumann, Leiter der PSB .....	xvii
Leitfaden der Interviews .....	xi

## Kurze Beschreibung der Evaluation des Programms zur Unterstützung von Langzeitstudierenden

Die Konzeption der Evaluation stützt sich auf die im November 2007 abgeschlossene *Studie des Wolfgang Schulenberg-Institutes für Bildungsforschung* (Müskens 2007) und geht von folgenden Definitionen und Grundannahmen aus: Als Langzeitstudierende wurden an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg eingeschriebene Personen betrachtet, welche die *Regelstudienzeit um mehr als vier Semester überschritten* hatten. Dies waren nach Auskunft des Dezernats III im Sommersemester 2007 insgesamt 725 Studierende (eingeschlossen sind hier auch Studierende im Urlaubssemester; weitere Details vgl. Müskens 2007, S. 10f) und im Sommersemester 2008 insgesamt 775 Studierende (eingeschlossen sind hier vermutlich ebenfalls Studierende im Urlaubssemester). Die Daten im Überblick:

	Sommersemester 2007			Sommersemester 2008		
Fakultät	Zahl der Langzeitstudierenden	Rücklauf	Rücklaufquote	Zahl der Langzeitstudierenden	Teilnehmer/innen	Quote
I	65	25	38,5%	119	41	~34%
II	235	39	16,6	ca. 200 <sup>1</sup>	ca. 30	~15%
III	142	36	25,4%	258	50	~20%
IV	155	43	27,7%			
V	128	27	21,1%	196	53	~27 %
Summe Σ	725	170	Ø 23,4%	775	175-220	ca. 22-28 %

In der Befragung 2007 hatte sich gezeigt, dass mehr als die Hälfte der befragten Langzeitstudierenden (ca. 70% der Frauen und 40% der Männer) *nicht-traditionelle Studierende* waren. Unter dieser Bezeichnung wurden solche Personen verstanden, die aufgrund mindestens einer der im Folgenden genannten, objektiv benennbaren Ursache nicht an einem Vollzeitstudium teilnehmen können, nämlich Studierende,

---

1 inklusive Studierende im Urlaubssemester

- deren Studium sich aufgrund von Schwangerschaft oder Kinderbetreuung erheblich verzögert,
- die ein pflegebedürftige Person betreuen und aus diesem Grund eine erhebliche Studienverzögerung in Kauf nehmen,
- die unter einer Behinderung oder einer chronischen Erkrankung leiden, die sich in erheblichem Maße auf ihre Studiendauer auswirkt, und/oder
- die auch in der Vorlesungszeit mehr als 20 Stunden pro Woche einer Erwerbstätigkeit nachgehen (müssen).

Diese Studierenden-Gruppe gerät u. E. durch die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge zusätzlich unter Entscheidungs- und/oder Handlungsdruck. In der Fakultät V beispielsweise werden die regulären Lehrangebote für die alten Studiengänge (mit den Abschlüssen Diplom, Staatsexamen und Magister) bis zum 31.03.2010 (Magister- und Lehramtsstudiengänge) und bis zum 31.03.2011 (Diplomstudiengänge) auslaufen.

Um das Programms zur Unterstützung von Langzeitstudierenden zu evaluieren haben wir – wie in unserem Konzept angekündigt – eine online-unterstützte quantitative Befragung (Teil I) und eine qualitative Interviewstudie (Teil II) durchgeführt und unsere Ergebnisse u.a. in Form von Empfehlungen zusammengefasst (Teil III).

## **Teil I: Die quantitative Befragung**

Im Februar 2009 wurde eine strukturierte schriftliche Befragung der Koordinator/inn/en der Langzeitstudierendenmaßnahmen durchgeführt.

Der per E-Mail an die Koordinator/inn/en versandte Fragebogen umfasste die Inhaltsbereiche:

- Umfang der Maßnahmen,
- Situation der Langzeitstudierenden vor Teilnahme an der Maßnahme,
- Resultate der Maßnahme,
- Studienprobleme,
- Mögliche zukünftige Maßnahmen und
- Empfehlungen.

Aufgrund der personellen Wechsel im Langzeitstudierendenprojekt der Fakultät I konnte hier bis Anfang März 09 kein Fragebogen ausgefüllt werden. Die Koordinatorinnen der Projekte in den Fakultäten II, III+IV und V bearbeiteten den Fragebogen vollständig.

Die folgenden Auswertungen beziehen sich daher auf die Angaben der Koordinatorinnen aus den Fakultäten II, III+IV sowie V. Die Ergebnisse der Maßnahmen in der Fakultät I können ggf. noch in einer Überarbeitung des Berichts nachträglich ergänzt werden.

Die Angaben der Projektkoordinatorinnen beruhen zumindest teilweise auf Erhebungen, die diese innerhalb ihrer Fakultäten durchgeführt haben. Insbesondere in der Fakultät V fand im Sommersemester 2008 eine systematische Erhebung statt.

## **Die Maßnahmen und Angebote für Langzeitstudierende seitens der Fakultäten**

Die Langzeitstudierendenprojekte aller Fakultäten umfassten Auftakttreffen, Gruppentreffen (Tutorien) sowie Einzelgespräche. Die verschiedenen Projekte setzten diese Möglichkeiten in sehr unterschiedlichem Umfang ein. Darüber hinaus führten einige der Projekte eine Vielzahl weiterer Aktivitäten zur Unterstützung der Langzeitstudierenden durch.

Jeweils zu Beginn der betrachteten Semester (SoSe 2008, WiSe 2008/09) führten die Projekte ein Auftakttreffen für alle interessierten Langzeitstudierenden der jeweiligen Fakultät(en) durch. Lediglich das Projekt der Fakultät II verzichtete im WiSe 2008/09 auf ein Auftakttreffen, da die Kapazitäten der Maßnahmen bereits ausgelastet waren.

Fakultät/ Semester	Anzahl Termine		
	Auftakt- treffen	Gruppen- treffen	Einzel- gespräche
SoSe 2008			
II	1	ca. 50	46
III+IV	1	ca. 5	8
V	1	48	29
WiSe 2008/09			
II	0	ca. 30	32
III+IV	1	ca. 8	3
V	1	44	27

Weitere Aktivitäten der Fakultät II:

- Organisation eines Auffrischkurses "Mathematik",
- Kurzeinheiten zum wissenschaftlichen Schreiben und zur Vorbereitung auf mündliche Prüfungen.

Weitere Aktivitäten des Projekts der Fakultäten III+IV:

- Schreibworkshops durch A. Wallrath-Janssen (Germanistik),
- Workshops zu Recherchetechniken für Geisteswissenschaftler.

Weitere Aktivitäten in der Fakultät V:

- Durchführung eines Treffens der Physikstudierenden mit Professoren aus der Physik (allgemeiner Informationsaustausch, Prüfungsinhalte, Praktika usw.),
- Durchführung eines Treffens der Psychologiestudierenden mit dem Institutsdirektor der Psychologie, Prof. Dr. Höge (Informationen über die Studiensituation in der Psychologie),
- Kurzberatungen der Studierenden telefonisch und per E-Mail,
- Informationen zu den Workshops der PSB und ZSB,
- Weitergabe allgemeiner Informationen zu Veranstaltungen der ZSB und des NiLS, über Langzeitstudiengebühren, über das Hochschulteam der Agentur für Arbeit etc.,

- Projektteilnehmer/inne/n wurde die Möglichkeit geboten, fachspezifische Referate in den Gruppen zu halten,
- Herausgabe eines Fragebogens zu Studienfortschritten im SoSe 2008.

## Kontakt zu den Teilnehmer/inne/n und Beteiligung an den Maßnahmen

Um die Langzeitstudierenden auf die Auftaktveranstaltungen (und damit auf die Maßnahmen insgesamt) aufmerksam zu machen, verwendeten die Projekte der Fakultäten II, III+IV und V postalische Anschreiben, deren Adressen unter Wahrung des Datenschutzes über das Immatrikulationsamt ergänzt worden. Im WiSe 2008/09 versandte das Projekt der Fakultäten III+IV sowie im SoSe 2008 die Fakultät II zusätzlich E-Mails an die Langzeitstudierenden. Weiterhin wurden die Maßnahmen auch direkt auf der Uni-Webseite angekündigt. Auch über direkte Ansprache der Lehrenden (Fakultät II) sowie Aushänge (Fakultät III+IV) wurde versucht, Teilnehmer/innen für die Maßnahmen zu gewinnen.

Fakultät/ Semester	Anzahl Studierende				
	Anzahl angeschrieben	Anzahl reagiert	Tn Auftakt-treffen	Tn Gruppentreffen	Tn Einzelgespräche
SoSe 2008					
II	ca. 200	ca. 30	ca. 20	26	30
III+IV	258	50	34	34	8
V	196	53	34	27	28
WiSe 2008/09					
II	-	-	-	20	20
III+IV	272	32	26	26	3
V	123	17	10	27	27

Zwischen 12% und 20% der angeschriebenen Studierenden reagierten auf die Anschreiben. Letztendlich nahmen zwischen 10% und 20% der Langzeitstudierenden der einzelnen Fakultäten an den Gruppensitzungen bzw. Tutorien teil.



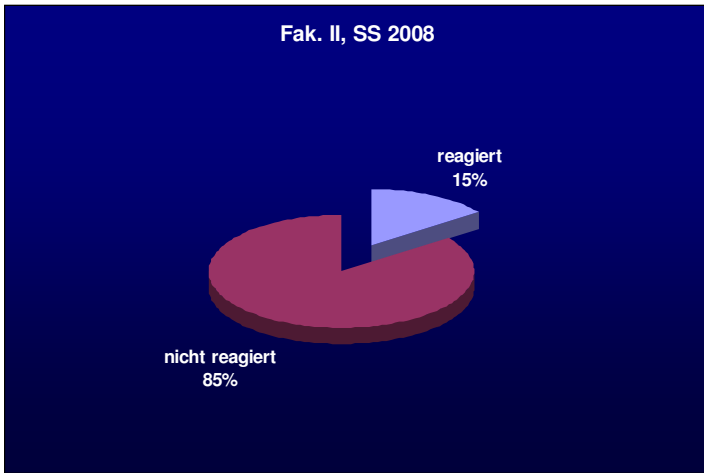


Abb. 1: Anteil der Langzeitstudierenden in Fakultät II, die auf das Anschreiben im SoSe2008 in irgendeiner Form reagierten

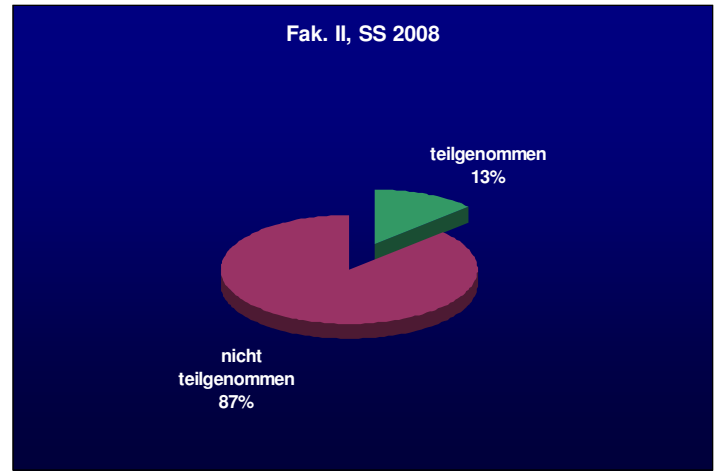


Abb. 4: Anteil der angeschriebenen Langzeitstudierenden in Fakultät II, die im SoSe2008 an Gruppentreffen / Tutorien teilnahmen

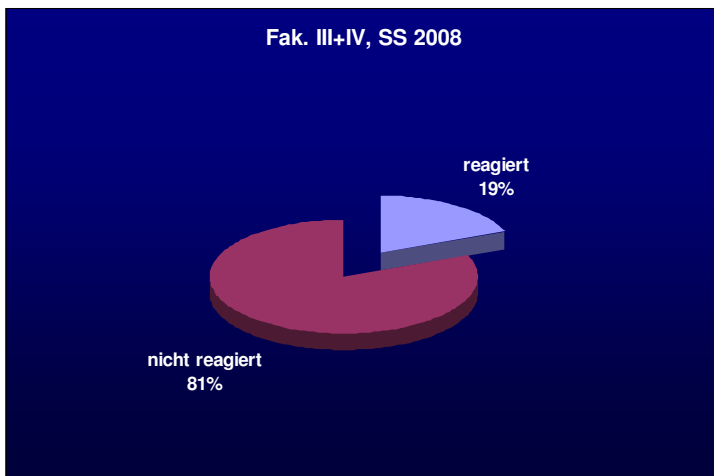


Abb. 2: Anteil der Langzeitstudierenden in den Fakultäten III und IV, die auf das Anschreiben im SoSe2008 in irgendeiner Form reagierten

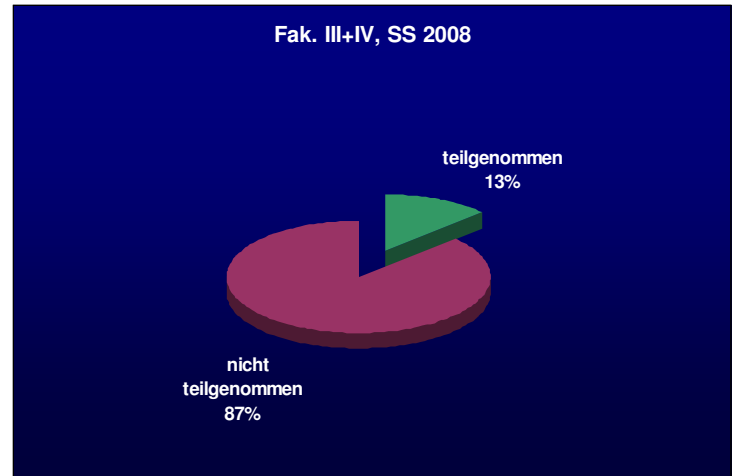


Abb. 5: Anteil der angeschriebenen Langzeitstudierenden in den Fakultäten III+IV, die im SoSe2008 an Gruppentreffen / Tutorien teilnahmen

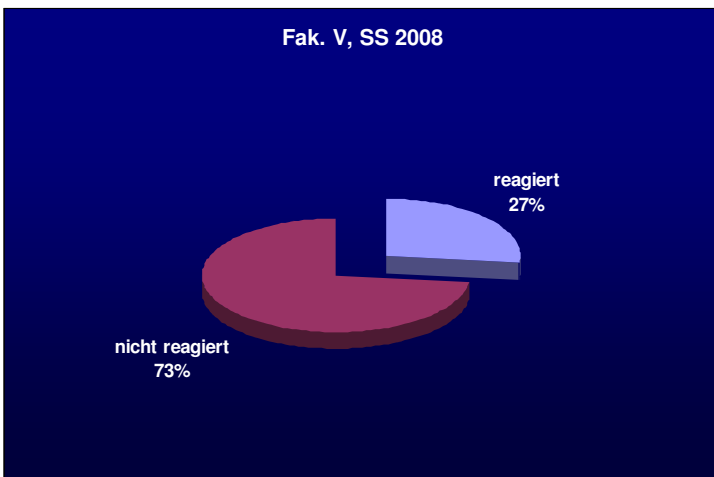


Abb. 3: Anteil der Langzeitstudierenden in Fakultät V, die auf das Anschreiben im SoSe2008 in irgendeiner Form reagierten



Abb. 6: Anteil der angeschriebenen Langzeitstudierenden in den Fakultäten V, die im SoSe2008 an Gruppentreffen / Tutorien teilnahmen

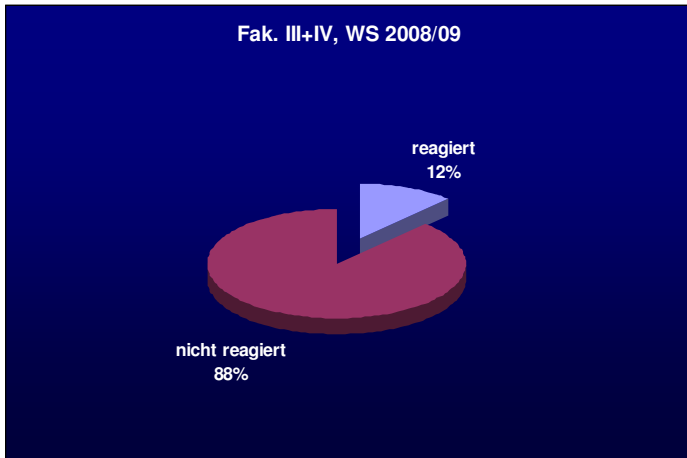


Abb. 7: Anteil der Langzeitstudierenden in den Fakultäten III und IV, die auf das Anschreiben im WiSe2008/09 in irgendeiner Form reagierten

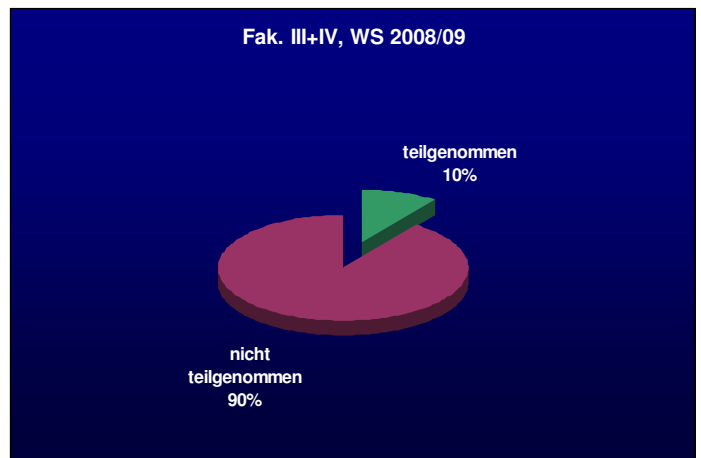


Abb. 9: Anteil der angeschriebenen Langzeitstudierenden in den Fakultäten III+IV, die im WiSe2008/09 an Gruppentreffen / Tutorien teilnahmen

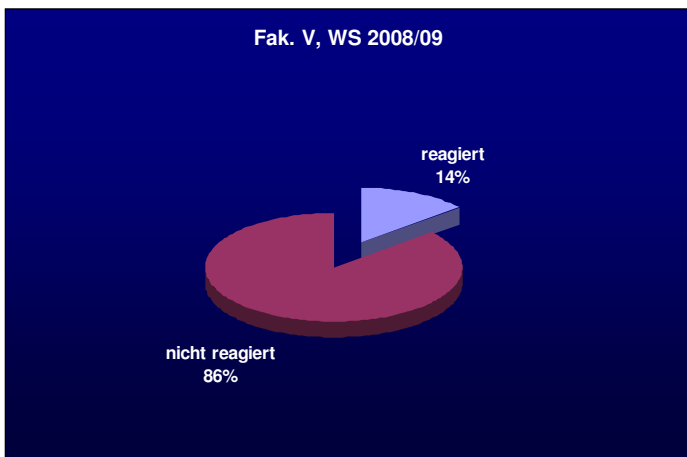


Abb. 8: Anteil der Langzeitstudierenden in Fakultät V, die auf das Anschreiben im WiSe2008/09 in irgendeiner Form reagierten



Abb. 10: Anteil der angeschriebenen Langzeitstudierenden in den Fakultäten V, die im WiSe2008/09 an Gruppentreffen / Tutorien teilnahmen

## Situation der Teilnehmer/innen

In allen Fakultäten hatte die Mehrheit der Teilnehmer/innen bereits mehr als die Hälfte der Studienleistungen abgelegt, aber nur wenige hatten bereits mit ihrer Abschlussarbeit begonnen.

Fakultät/ Semester	Anteil der Teilnehmer/innen		
	hatten bereits mehr als die Hälfte aller Studienleistungen abgelegt	mussten nur noch die Abschlussarbeit schreiben	hatten bereits mit der Abschlussarbeit begonnen
SoSe 2008			
II	ca. 80% <sup>1)</sup>	7%	0%
III+IV	ca. 60%	ca. 10%	ca. 5%
V	63% <sup>2)</sup>	18%	ca. 15%
WiSe 2008/09			
II	ca. 80% <sup>1)</sup>	7%	0%
III+IV	ca. 70%	ca. 15%	ca. 5%
V	63% <sup>3)</sup>	16%	ca. 10%

1) Durch den Wechsel der DPO ist es möglich geworden, dass auch Studierende ohne Vordiplom bereits Studienleistungen im Hauptdiplom erbringen. Deshalb verfügen manche Studierende, die bereits weit mehr als die Hälfte der Studienleistungen erbracht haben noch nicht über ein Vordiplom.

2) Die Angabe bezieht sich auf die 28 Studierende, die an Einzelgesprächen teilnahmen.

3) Die Angabe bezieht sich auf insgesamt 38 Studierende, die an Einzelgesprächen teilnahmen und sich nicht vom Projekt abgemeldet hatten.

Keine/r der Teilnehmer/innen hatte noch keine einzige Studienleistung erworben.

Nahezu kein/e Teilnehmer/in war in Bachelor- oder Master-Studiengängen eingeschrieben. Dennoch führte das BA/MA-System für viele Teilnehmer/innen zu Verwirrungen.

Für viele Studierende lagen die letzten Studienleistungen bereits lange zurück. Sie hatten den Kontakt zu ihren Kommilitonen und zur Universität verloren. Vielen Teilnehmer/innen fehlte dadurch auch die Übersicht über noch zu erbringende Studienleistungen.

## **Objektive Studienprobleme der Teilnehmer/innen**

In den Einzelgesprächen und Gruppentreffen (Tutorien) der Projekte wurden die verschiedenen Studienprobleme der Teilnehmer/innen thematisiert. Aus der Häufigkeit, mit der die verschiedenen Probleme nach Angabe der Projektkoordinatorinnen aufgegriffen wurden, lässt sich ablesen, welche Probleme für die Teilnehmer/innen der einzelnen Fakultäten und Fächer jeweils im Vordergrund standen.

In allen Fakultäten wurden Probleme, die sich aus der Erwerbstätigkeit der Teilnehmer/innen ergaben, häufig oder sehr häufig thematisiert. Sehr viele Studierende hatten Schwierigkeiten, die Anforderungen ihrer Erwerbstätigkeit und des Studiums miteinander zu vereinbaren.

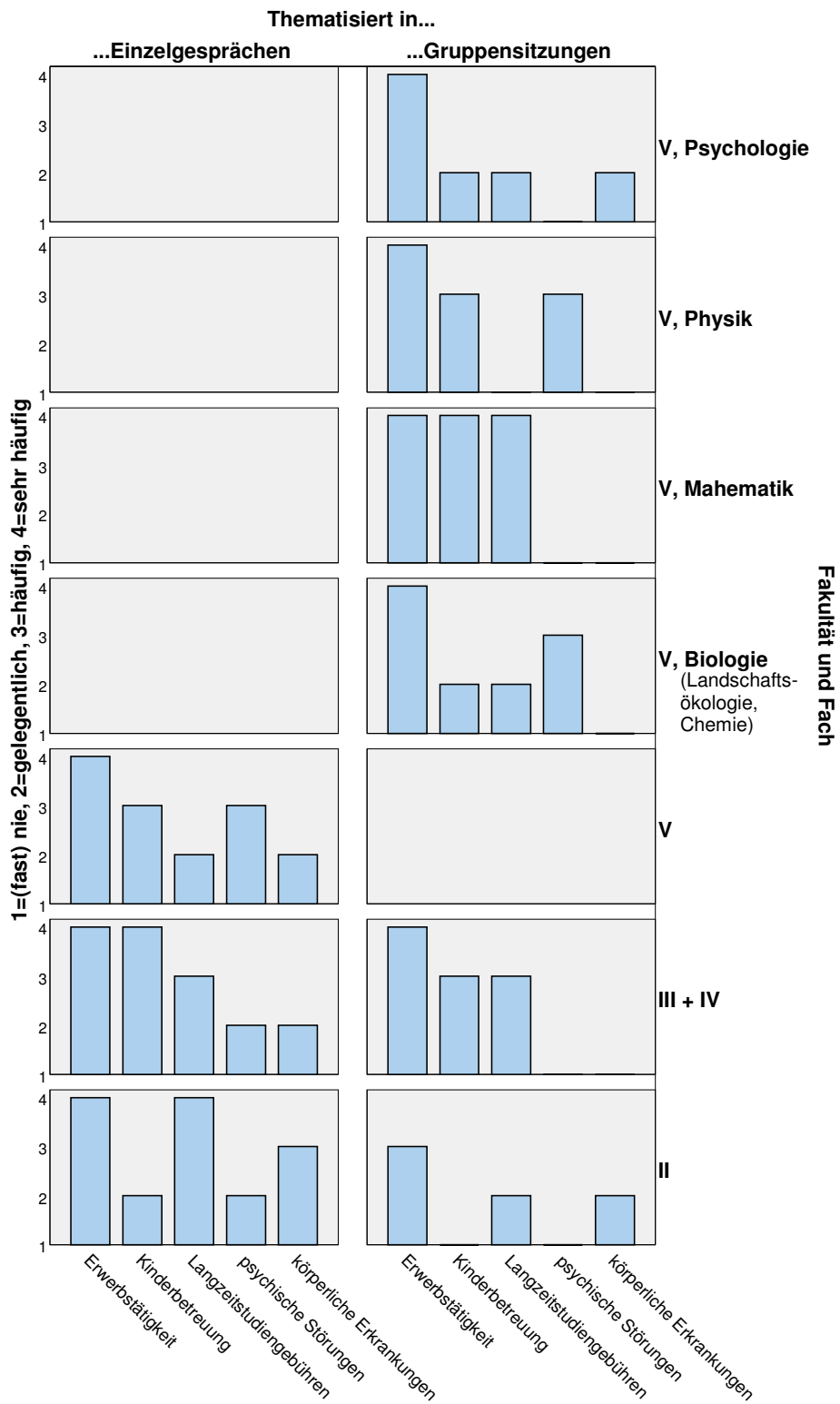
Sehr häufig oder häufig wurde von den Teilnehmer/innen des Projekts der Fakultäten III und IV, sowie in den Einzelgesprächen in der Fakultät V, sowie in den Gruppensitzungen der Studierenden der Fächer "Physik" und "Mathematik" (Fakultät V) das Thema "Kinderbetreuung" aufgegriffen.

Auch die Langzeitstudiengebühren bildeten ein häufig oder sehr häufig diskutiertes Thema in den Einzelgesprächen mit Teilnehmer/innen der Fakultäten III und IV sowie V. Auch in den Gruppensitzungen der Projekte der Fakultäten III und IV, sowie der Studierenden des Fachs "Mathematik" (Fakultät V) wurde dieses Thema häufig oder sehr häufig aufgegriffen.

Weitere objektive Studienprobleme, die zumindest in einigen Gesprächen bzw. Gruppen eine wesentliche Rolle spielten, waren psychische und körperliche Probleme der Teilnehmenden.

Alle Projektkoordinatorinnen nannten spontan auch "familiäre Probleme" als zumindest gelegentlich diskutiertes Thema. Als weitere Themen wurden genannt:

- "Druck durch Familie, Bekannte, Freunde" (häufiges Thema in Einzelgesprächen in Fak. II),
- "Wohnort weit von Oldenburg" (häufiges Thema in Einzelgesprächen in Fak. III+IV),
- "Betreuung von Pflegebedürftigen" (gelegentliches Thema in Einzelgesprächen in Fak. V),
- "Studienortswechsel" (gelegentliches Thema in Einzelgesprächen in Fak. V).

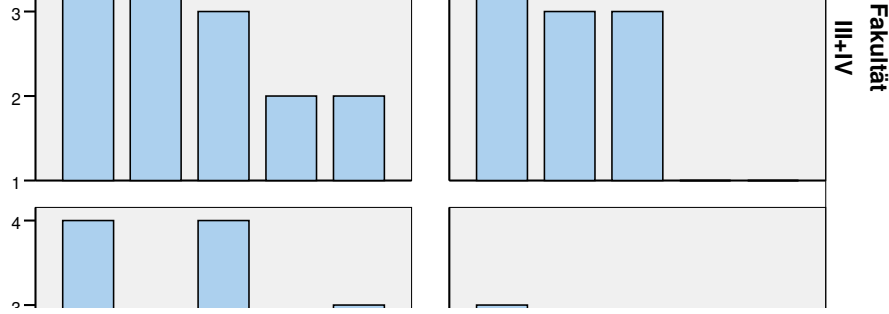


## **Psychische Probleme und Kompetenzdefizite der Studierenden**

In allen Fakultäten wurden sowohl in den Gruppensitzungen als auch in den Einzelgesprächen "Motivationsprobleme" sehr häufig oder häufig thematisiert.

Es folgten "Probleme mit einem realistischen Zeitmanagement", die ebenfalls in allen Fakultäten sehr häufig oder häufig thematisiert wurden (außer in den Gruppensitzungen der Teilnehmer/innen des Studienfachs "Psychologie"). "Lernschwierigkeiten", "fehlende Kontakte zu Kommilitonen", "Schwellenängste bei Dozentenkontakten" und "Probleme, das Lernen selbstständig zu organisieren" wurden insbesondere in den Einzelgesprächen (sehr) häufig angesprochen. Zumindest in einigen Fakultäten bzw. Studienfächern spielten auch "Prüfungsängste", "Schreibprobleme" und "Redeängste in Veranstaltungen" für die Studierenden eine wesentliche Rolle, so dass diese in den Gesprächen thematisiert wurden.

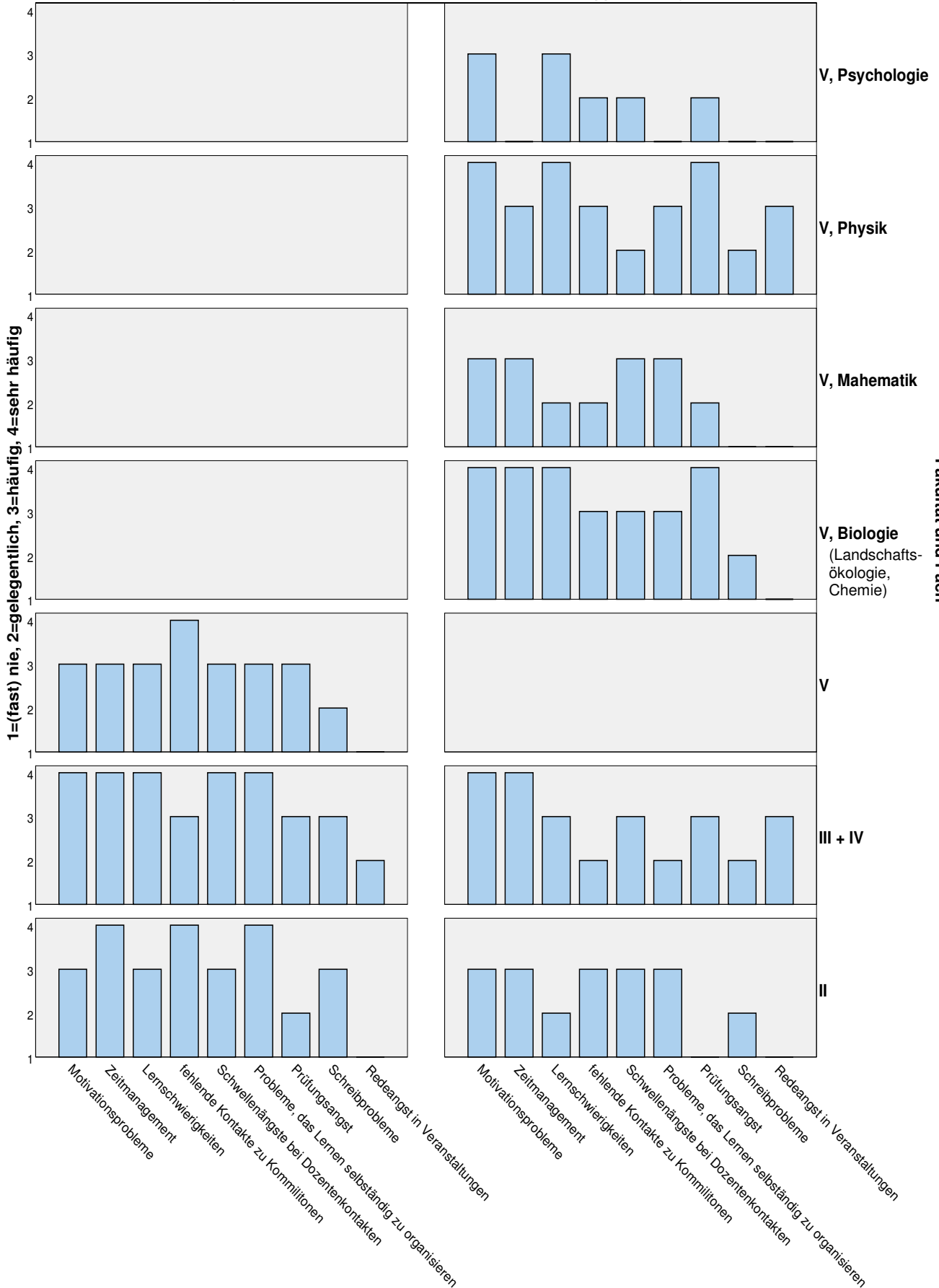
In den Einzelgesprächen in der Fakultät V wurden auch "Probleme bei der selbständigen Strukturierung des Studiums" sehr häufig thematisiert.



Thematisiert in...

...Einzelgesprächen

...Gruppensitzungen



1=(fast) nie, 2=gelegentlich, 3=häufig, 4=sehr häufig

Fakultät und Fach

## Studienprobleme im Zusammenhang mit dem Studiengang

Obwohl nur sehr wenige Teilnehmer/innen in einem Bachelor- oder Master-Studiengang eingeschrieben waren, ergaben sich durch die Umstellung auf die gestuften Studiengänge bzw. durch das Auslaufen der bisherigen Studiengänge *häufig erhebliche Probleme*. Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge wurde daher in allen Fakultäten häufig in den Einzelgesprächen thematisiert. Auch in den Gruppensitzungen der Fakultät II sowie der Mathematik- und Physik-Studierenden der Fakultät V wurde dieses Thema häufig aufgegriffen.

Sehr häufig wurden Probleme im Zusammenhang mit der Abschlussarbeit in den Einzelgesprächen und Gruppensitzungen des Projekts der Fakultäten III und IV aufgegriffen. In der Fakultät V wurde dieses Thema häufig in den Einzelgesprächen sowie in den Gruppensitzungen der Psychologie- und Biologie-Studierenden diskutiert.

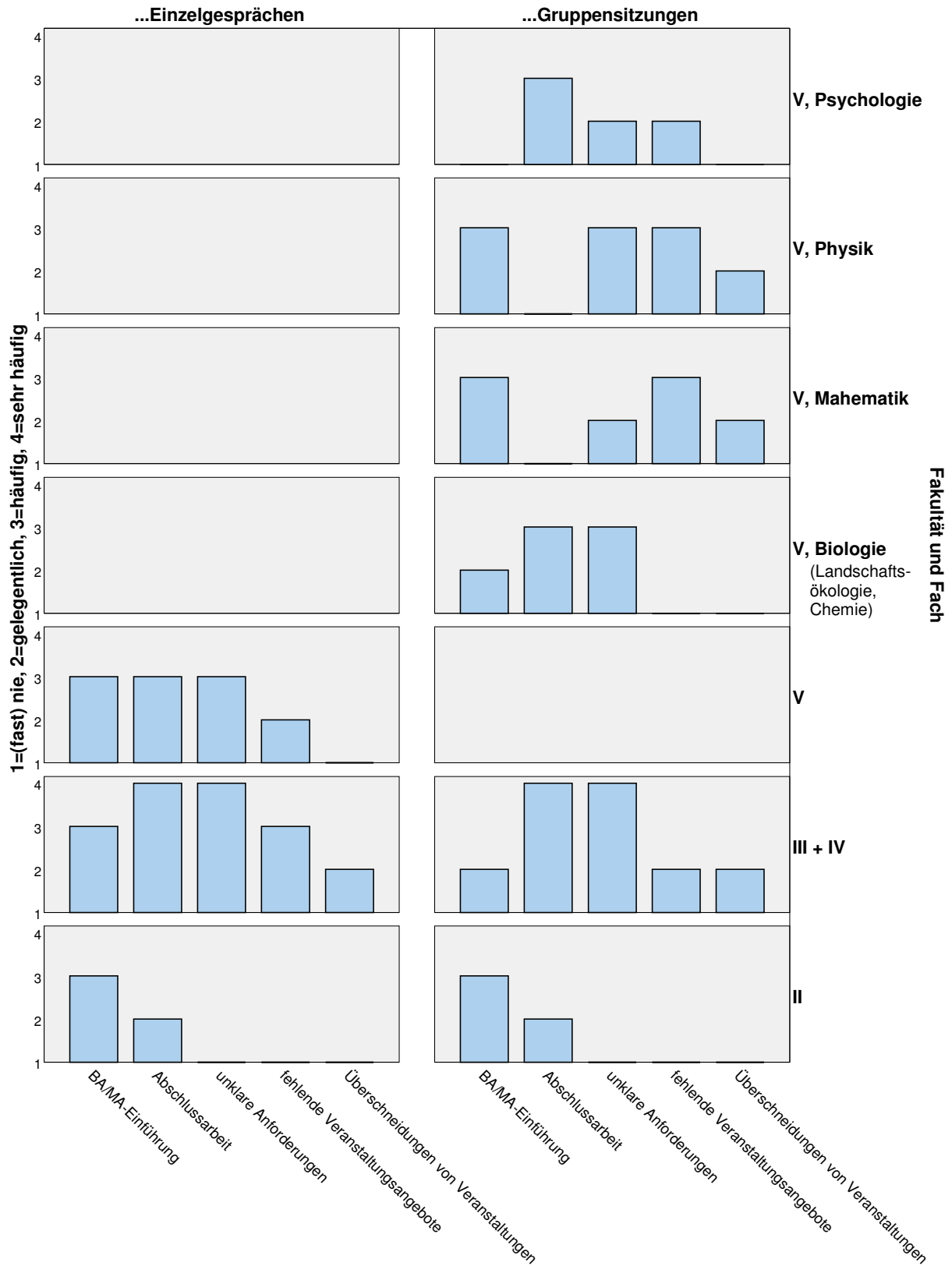
Sehr häufig wurden auch Probleme aufgrund unklarer Studienanforderungen in den Einzelgesprächen und Gruppensitzungen des Projekts der Fakultäten III und IV aufgegriffen. In der Fakultät V wurden diese Probleme häufig in den Einzelgesprächen sowie in den Gruppensitzungen der Physik- und Biologie-Studierenden diskutiert.

Als weitere häufige Studienprobleme, die im Zusammenhang mit dem Studium diskutiert wurden, wurden von den Projektkoordinatorinnen genannt:

- fehlende Prüfer (Fakultät II),
- neue Prüfungsordnungen (häufig in Gruppensitzungen der Physik- und Mathematik-Studierenden),
- mangelnde Passung der Bachelor-Veranstaltungen zu den Diplom-Studiengängen (häufig in Gruppensitzungen der Physik- und Mathematik-Studierenden).



Thematisiert in...



## Teil II: Die qualitative Untersuchung

Die Maßnahmen und Angebote für Langzeitstudierende, die von den einzelnen Fakultäten in eigener Regie durchgeführt wurden, sollen nun in einem zweiten Schritt auf der Grundlage der qualitativen Interviews mit den Projektkoordinatorinnen der Fakultäten anschaulich beschrieben und in ihren inhaltlichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden charakterisiert werden. Überschneidungen mit dem quantitativen Teil wurden weitgehend, aber zur besseren Lesbarkeit nicht vollständig vermieden.

### Vorbereitung des Programms und die jeweiligen Bausteine in den einzelnen Fakultäten

Die Fakultäten wählten *in einzelnen Details sich unterscheidende Wege*, um mit ihren Langzeitstudierenden Kontakt aufzunehmen. Wenngleich aus Datenschutzgründen alle den *Weg über das Immatrikulationsamt* wählten, so enthielten die Anschreiben doch individuell verschiedene Inhalte und wurden per Post und/oder per E-mail versandt. Zum Teil wurde um die *Angabe von Gründen für die Nicht-Teilnahme* der vorgeschlagenen Auftakt- oder Gruppentreffen gebeten, und die *Zahl der Exmatrikulationen* wurden mittels Vergleiche der Listen des Folgejahres verfolgt oder auch nicht.

Nach Abschluss der qualitativen Interviews zu diesem Thema bleibt weiterhin unklar, *welche Studierenden* einbezogen wurden, warum beispielsweise einige nicht im ersten Durchgang erfasst waren, in wieweit z.B. auch krankgeschriebene Studierende teilnahmen und wie mit Studierenden im Urlaubssemester sinnvoller Weise zukünftig zu verfahren ist, da angesichts von Studiengebühren von einer zunehmenden Zahl von Studierenden in Urlaubssemestern auszugehen sein wird.

Die *Bausteine des Programms* – also Auftaktveranstaltung, Einzelberatung, Gruppentreffen und Vermittlung weiterer Kursangebote (z. B. zu wissenschaftlichem Arbeiten, Prüfungsängsten) – wurden von allen Fakultäten angeboten, jedoch durch die Langzeitstudierenden der einzelnen Fakultäten unterschiedlich stark genutzt und durch die Fakultätsbeauftragten im Hinblick auf den Wert für den Erfolg der Maßnahme unterschiedlich gewichtet. Außerdem setzten alle Fakultäten mit Ausnahme der Fakultät II *Tutoren* ein (die Fakultät II verwandte die dafür vorgesehenen finanziellen Mittel zur Einrichtung eines Mathematik-Vorbereitungskurses).

## Gruppentreffen

Manche *Gruppen* trafen sich samstags, manche in der Woche, vierzehntägig oder wöchentlich. Hier die Beschreibungen und Einschätzungen der Fakultäten zu den *Gruppentreffen* im einzelnen:

In der *Fakultät I* hätten sich, so Frau Dr. Uhrlau, zwei Gruppen jeweils an einem Samstag im Monat für drei Stunden getroffen. Beide Gruppen seien im Mai/Juni 2008 bereits zusammgelegt worden, da noch 20 Teilnehmer/innen übrig geblieben waren. Bei den Treffen kämen dann jeweils 12 bis 15 Personen. Es seien jeweils Termine vereinbart und zusätzlich vorher noch Erinnerungsmails verschickt worden. Außerdem hätten die Termine und Räume in einem Kolloquium im Uni-Netz unter Stud-IP gestanden. Also selbst wenn die Mails nicht angekommen wären und man das letzte Treffen versäumt hätte, hätte man zu den Treffen kommen können. Darüber hinaus hätten die *Teilnehmer/innen ihre E-Mail-Adressen untereinander* weitergegeben, damit auch *Peer-Group-Treffen* (u.a. nach Studienschwerpunkten) in kleineren Gruppen außerhalb der Samstagstermine stattfinden konnten, sofern die Personen dies wünschten. Die Gruppentermine hätten außerdem eine Kontrollfunktion gehabt und einen gewissen Druck erzeugt, der auch erwünscht gewesen sei. Der *Vorschlag für selbstständig organisierte Peergruppentermine* sei bislang kaum angenommen worden, man fühle sich nicht gebunden. Dieses Jahr seien die Sozialwissenschaften noch in die Fakultät I gekommen, damit gebe es inhaltlich noch weniger Gemeinsamkeiten.

In der *Fakultät II* seien, so Frau Gronewold, die Studierenden in Abhängigkeit von ihrem Studienplan in *Gruppen* eingeteilt worden. Dies habe je nach Fach unterschiedlich gut geklappt: Die beiden Informatikgruppen à fünf, sechs Studierende seien im Sommersemester 2007 sehr gut gestartet und hätten sich wöchentlich getroffen. Im Sommersemester 2008 habe es zwei Informatik- und eine Wirtschaftswissenschaften/BWL- Gruppe gegeben, die sich zweiwöchentlich treffen wollten. Hier habe der Rhythmus nicht funktioniert und die Teilnehmer/innen seien mehr und mehr ausgeblieben. Dies habe vielleicht auch daran gelegen, dass die meisten mit ca. 40 Stunden wöchentlich arbeiten würden. Von den Teilnehmer/innen der zuerst gegründeten Gruppen hätten die meisten festgestellt, dass das Studium für sie nicht machbar sei. Das *Gruppenkonzept* sei nicht für jeden ideal, insbesondere nicht für die BWL-Studierenden, die Informatik-Studierenden kämen damit gut zurecht. Die BWL-Studierenden hätten sehr unterschiedliche Wahlfächer. Einige hätten Anfang der 90er Jahre mit ihrem BWL-Studium begonnen und hätten Wahlfächer belegt, die es inzwischen zum Teil gar nicht mehr gebe. Dadurch fänden die

Teilnehmer/innen keine gemeinsame Basis. Außerdem sei unter diesen Studierenden noch einer mit einer psychischen Erkrankung gewesen, den Frau Gronewold an die PSB weiterverwiesen habe und der nun gleichzeitig ihre Gruppe besuche.

In den *Fakultäten III und IV* leiteten, so Frau Engelhardt, *fünf Tutoren*, nach Fächern aufgeteilt mit Abschlüssen, geschult durch die PSB, zweiwöchentliche Tutorien bis zum Ende des Semesters. Themen seien Zeitmanagement/Wochen-, Monats- und Semesterpläne, realistische Pläne für Prüfungsvorbereitungen, Vorbereitung von Sprechstundenbesuchen (Leitfaden der ZSB)/Überwindung von Schwellenängsten, Standortbestimmungen, Semesterpläne, Prüfungsordnungen, Ende der Lehrveranstaltungen und Prüfungen für alte (Magister-...) Studienordnungen 2010. In den fünf Tutorien saßen zwischen zwei und acht Teilnehmer/innen, die "halbwegs regelmäßig" kämen. In der vorlesungsfreien Zeit habe es zwei Treffen und weitere E-Mail-Kontakte gegeben. Dies sei schwierig gewesen, weil die Verträge der Tutoren nicht über den gesamten Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit gelaufen seien, es habe einen Monat Pause gegeben.

In der *Fakultät V* seien, so Frau Dr. Ahrenholtz, die Langzeitstudierenden in vier fachspezifische Gruppen eingeteilt (Mathematik, Physik, Psychologie und Biologie/Landschaftsökologie /Chemie) worden. In diesen Fachgruppen seien die Studierenden u.a. zu ihren Bedürfnissen, Wünschen und zu ihren Erwartungen an das Projekt befragt worden, sie hätten E-Mail-Adressen austauschen und einen Termin zu einem persönlichen Beratungsgespräch mit Frau Dr. Ahrenholtz vereinbaren können. *Vier Tutoren* mit einem Semesterstunden-Deputat von 95 Stunden seien ausgewählt und geschult, später durch wöchentliche Koordinationstreffen begleitet worden. Es fänden vierzehntägige *Fachgruppentreffen* statt. Dabei variierten die Teilnehmer/innenzahlen zwischen 11 und 22, in den Semesterferien darunter, etwa bei 5 bis 10. Alle Teilnehmer/innen seien per E-Mail über die Gruppenaufgaben informiert worden. Die *Fachspezifität der Gruppen* habe sich als bedeutsam erwiesen, da der Austausch aktueller fachlicher und organisatorischer Informationen zum Studium sowie die Unterstützung durch die Gruppe als hilfreich erlebt worden sei.

## **Einzelberatungsangebot**

Alle Fakultätsvertreterinnen messen den Einzelberatungen für Langzeitstudierenden eine große Bedeutung zu: Dr. Uhlrau schilderte für die Fakultät I, dass sie *individuell Einzelberatungstermine* angeboten habe. Im Sommersemester 2008 seien 16 Studierende gekommen, einige von diesen auch mehrmals. Hier sei es zunächst häufig um die persönlichen Gründe der Langzeitstudierenden für die Studienverzögerung gegangen und darum, individuell Zeit für das Studium zu entdecken. Bei einigen sei es darum gegangen, lediglich einen *Arbeitsrhythmus* zu finden, der den Abschluss einer Arbeit ermöglicht. In einem Fall, wo ein Studierender bereits *einmal durchgefallen* war, hätten Unterstützungsformen gefunden werden müssen, damit der letzte Versuch in Angriff genommen werden konnte. In anderen Fällen hätten noch *Praktika* nach alten Studienordnungen gefehlt, für die dann Interimslösungen gefunden werden mussten. Manchmal hätten auch nur noch Unterschriften unter Scheinen gefehlt, da sei die *Hemmschwelle, einen Dozenten aufzusuchen*, durch die Studienverzögerung sehr groß geworden. Da habe sie vermitteln können, so Frau Dr. Uhlrau. Bisweilen habe Frau Dr. Uhlrau auch *Arbeiten der Langzeitstudierenden gelesen*, bevor sie abgegeben worden seien. Außerdem seien Langzeitstudierenden *weiter verwiesen worden*, z. B. in Arbeitsschwierigkeitengruppe der PSB oder in Psychotherapien.

Frau Gronewold von der Fakultät II habe im Wintersemester 2008/09 ca. 25 Langzeitstudierende betreut. Sie hätten im Sommersemester 2008 ihr Modell noch einmal insofern geändert, als sie eine *Kurzzeit- und Einzelberatung* angeboten hätten mit dem Ziel, einen Studienplan zu erstellen. Anschließend würden die Studierenden *alleine weiter* studieren, und Frau Gronewold würde in Intervallen nachfragen. In *Einzelinterviews* sei stark auf die Studiensituation fokussiert worden, außerdem berichteten die meisten, wie es zu der aktuellen Situation gekommen sei. Viele hätten das Bedürfnis gehabt, ihre Situation zu erklären und sich zu entschuldigen. Sie ermutige die Studierenden dann rasch, mit *ihrer Lage selbstbewusst umzugehen* und erläuterte, dass es auch ein *Vorteil* sein könne, mit einer ganz anderen Lebenseinstellung zu studieren und die Veranstaltungen/Prüfungen ernster zu nehmen und konsequenter vorzubereiten. Einige ihrer Teilnehmer/innen seien im Berufsleben sehr erfolgreich. Aufgrund ihres Alters und aufgrund persönlicher Weiterentwicklung und Reife gingen sie zum Teil anders an die Dinge und an Studienarbeiten heran. Diese persönliche Weiterentwicklung im Einzelfall noch einmal aufzuzeigen sei für einige Langzeitstudierende hilfreich und ermutigend gewesen. Ein großes Problem sei die Mathevorprüfung. Manche hätten bereits viele Hauptdiplomprüfungen, aber noch nicht diese Matheprüfung. Dafür habe es nun auf ihre Anregung hin einen *Mathevorbereitungskurs*

gegeben (die Kosten für den Dozenten waren durch die Einsparung der Tutorenstelle gedeckt). Dies habe einigen den Impuls gegeben, diese Prüfung nun in Angriff zu nehmen. Außerdem lese sie Hausarbeiten und Referate und gebe Unterstützung für das wissenschaftliche Arbeiten/Schreiben (Zitierweisen, Literaturverzeichnis..). Nach möglichen Veränderungen/Verbesserungen befragt, sagte Frau Gronewold, dass sie die kurzfristige individuelle Beratung im Programm verankern wolle, um die individuellen Studienpläne zu entwerfen, regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern. Auch die Gruppentreffen würden weitergehen.

Frau Engelhardt berichtete für die Fakultäten III und IV, dass sie im Juni/Juli 2008 6 Einzelgespräche à 1 ½ Stunden für Teilnehmer/innen und Nicht-Teilnehmer/innen der Tutorien sowie Einzelfall-Beratung per E-Mail, z.T. für Studierende, die nicht (mehr) in Oldenburg wohnten, durchgeführt habe. Z. T. hätten die Tutoren auch Wege zum Prüfungsamt (NiLS) übernommen. In den Einzelgesprächen sei es um "Prioritätensetzung" gegangen. Frau Engelhardt habe sich sehr für die individuellen Gründe der Langzeitstudierenden interessiert. Aus den Einzelberatungen und den Tutorien wüssten die Tutoren und Frau Engelhardt "viel Persönliches" über die Langzeitstudierenden. Die Gründe seien häufig "sehr privat": psychische Erkrankungen, Depressionen, Kinder, kaputte Ehen, Pflege-/Betreuungsfälle. Nur sehr selten sei Faulheit der Grund für die Verzögerung des Studiums.

Dr. Ahrenholtz von der Fakultät V schilderte, dass ca. drei Viertel der Teilnehmer/innen, also 28 Langzeitstudierende, persönliche Beratungsgespräche von ca. einer Stunde Dauer in Anspruch genommen hätten. In den Einzelgesprächen seien u.a. die individuellen Zeitplanungen reflektiert oder konkrete Schritte zur Fortsetzung des Studiums, wie z. B. die Kontaktaufnahme zu einem Betreuer/einer Betreuerin der Diplomarbeit oder die Absprache von Prüfungsterminen mit Lehrenden, unternommen worden. Wichtig sei gewesen, dass sich die Gesprächspartner/innen ernst genommen gefühlt hätten und individuell ermutigt worden seien, da viele, die über einen langen Zeitraum ihr Studium unterbrochen hatten, allgemein verunsichert gewesen seien und ohne das Programm möglicherweise nicht oder erst deutlich später den Schritt zurück in die Universität gewagt hätten.

## **Einzelfallschilderungen von teilnehmenden Langzeitstudierenden**

Um *studienbiographische Eindrücke der Langzeitstudierenden* zu vermitteln, waren in den qualitativen Interviews *Einzelfallschilderungen* erbeten worden. Nicht alle Fakultätsbeauftragten sahen sich aus Gründen mangelnder Anonymisierbarkeit und der Gefahr, die Persönlichkeitsrechte bereits durch einige wenige Daten zu verletzen, dazu in der Lage. Dr. Uhr lau beschränkte ihre Erlaubnis auf die Verwendung der Einzelfälle in unserem Bericht. Sollte in der Folge ein Artikel veröffentlicht werden, würde sie dazu raten, die Studierenden im Einzelnen anzusprechen.

### (1) Fakultät 1

Dr. Uhr lau schilderte mehrere Einzelfälle. *Einzelfall 1:* Ein Langzeitstudierender, der bereits früh-berentet gewesen sei und immer wieder psychisch so krank werde, dass er in die Psychiatrie gehen müsse, habe vor dem Abschluss seines Studiums gestanden und nur noch seine Diplomarbeit schreiben müssen. Dabei hätte Frau Dr. Uhr lau gerne geholfen, wenngleich eine Ausübung des Berufes für ihn wohl nicht in Frage gekommen wäre. Der Kontakt zu ihm sei während der beiden zurückliegenden Semester immer wieder durch Psychiatrie-Aufenthalte unterbrochen gewesen, inzwischen habe er sich seit einem halben Jahr nicht mehr bei ihr gemeldet.

*Einzelfall 2:* Bei einer Langzeitstudierenden habe nur noch der Praktikumsbericht gefehlt. Das Praktikum habe zwei Jahre zurück gelegen, und sie habe sich nicht getraut, diesen Bericht noch einmal in Angriff zu nehmen. Denn bei diesem Praktikum sei es zu schwierigen/unangenehmen Situationen gekommen, weil diese Studierende im Rahmen ihres Praktikums eine Untersuchung durchgeführt hätte, die unangenehme Ergebnisse für die Führung eines Betriebes zu Tage geführt hätte. Nach Einschätzung von Frau Dr. Uhr lau würde sich jedoch inzwischen in diesem Unternehmen daran niemand erinnern, außerdem sei der Eindruck entstanden, dass Verantwortung für Schritte dieses Unternehmens nicht bei der Praktikantin, sondern bei anderen zu suchen sei. Sie habe dann die Studentin ermutigt, den Bericht zu schreiben, diesen dann auch intensiv gelesen. Danach habe sich die Studentin inzwischen auch an ihre Diplomarbeit gemacht und mit dem Schreiben begonnen. Gleichzeitig sei sie in Vollzeit berufstätig.

*Einzelfall 3:* Ein anderer Student habe bereits seinen ersten Examensversuch vermasselt. Er sei inzwischen angebunden an eine Arbeitsschwierigkeitengruppe. Er habe den Hausarzt gewech-

selt, weil dieser ihn abqualifiziert habe, als er einmal nicht in der Lage gewesen sei, an seiner Arbeit zu schreiben. Er sei heute gerade wieder da gewesen und habe erzählt, dass er zur Zeit kontinuierlich an seiner Arbeit arbeite und einmal wöchentlich die Gruppe besuche. Dort müsse er jedes Mal Rapport halten, egal, wie viel er geschafft habe. Dies sowie die Psychotherapie helfen ihm sehr, da er sich permanent selbst verunsichere und Zuspruch benötige. Die von Dr. Uhrlau gelesenen Arbeitsproben seien sehr gut.

*Einzelfall 4:* Eine Frau, die Mutter von zwei Kindern sei und gut zu tun habe, müsse noch ihre Diplomarbeit schreiben. Sie wolle eine qualitative Untersuchung machen, und dabei habe Dr. Uhrlau sie unterstützt und mit ihr besprochen, wie man eine solche Untersuchung organisiere und durchführe. Welche Vorbereitungen sind nötig, wie kann ich Zeitintervalle planen etc. Seit ihrer Anmeldung komme sie nun regelmäßig und hole sich Unterstützung bei der Organisation eines Aufnahmegerätes, zum Beispiel.

Außerdem erinnere sie sich an zwei Langzeitstudierende, die *noch kein Vordiplom* hätten. Da sei, so Dr. Uhrlau, offen, ob sie das Studium schaffen werden. Die eine scheine auf dem Weg zu sein und sich darum zu kümmern, was sie noch brauche und wie sie dies im BA-Raster absolvieren könne. Hier seien Klausuren erforderlich. Allerdings arbeite sie zu Hause unstrukturiert. Es sei sowieso schwierig, im Bachelor sein Diplom zu machen, und man müsse individuelle Lösungen finden. Sie müsse bestimmte Leistungen als Voraussetzungen für eine Prüfung erbringen. Diese Studentin habe aber Leistungen erbracht, die eigentlich diese bereits vorausgesetzt hätten. Vielleicht sei hier eine Anerkennung im Nachhinein möglich. Ein Staatsexamenskandidat habe im Rahmen der Begleitung seine Examensarbeit geschrieben und die mündlichen Prüfungen absolviert. Bei der Verabschiedungsfeier im Dezember 2008 habe er sich für die Unterstützung noch einmal explizit bedankt und gemeint, er hätte seinen Abschluss ohne unsere Hilfe nicht in Angriff genommen.

## (2) Fakultät III und IV

Frau Engelhardt schilderte zwei ihr bekannte Einzelfälle. *Einzelfall 1:* Eine Langzeitstudierende studiere im 30. Semester auf Lehramt und habe irgendwann ihre Kohorte verloren. Sie habe über Jahre an der Uni nichts mehr gemacht, stattdessen erfolgreich ein eigenes Business gemeinsam mit ihrem Freund gegründet. Diese Studentin sei zu einem ersten Treffen gemeinsam



mit ihrem Freund gekommen, alleine hätte sie sich nicht getraut. Sie habe alle Informationen aufgesogen wie ein Schwamm, sei bei sämtlichen Veranstaltungen gewesen und habe sich gefreut, dass jemand da gewesen sei, der ihr erklären konnte, was sie nun tun könne. Sie habe eine kleine Kiste mit Scheinen mitgebracht, die mit den Checklisten der Tutoren verglichen worden seien. Dabei habe sich herausgestellt, dass gar nicht mehr so viel gefehlt habe. Es hätten die mündlichen Prüfungen gefehlt, die sie inzwischen bereits zur Hälfte absolviert habe, und die Examensarbeit. Sie halte nun Referate und mache gleich im Anschluss daran schriftliche Ausarbeitungen, um dann alles rasch fertig zu haben. Sie werde sich ca. im November 2008 zur Staatsexamensprüfung anmelden. Sie habe nur noch einen ganz kleinen Schubs gebraucht.

*Einzelfall 2:* Ein Langzeitstudierender, der über 40 Jahre alt und bereits im 40. Semester sei, arbeite als freier Journalist und wohne nicht in Oldenburg. Er habe an zwei Fakultäten studiert und leide an einer chronischen Krankheit, die ihn immer wieder unvorbereitet akut behandlungsbedürftig mache, so dass er ins Krankenhaus müsse. Somit habe er keine Prüfungen machen können. Als er noch aktiv studiert habe, habe er an großen und z.T. sehr bekannt gewordenen Projekten mitgearbeitet, ohne dass er dafür jemals einen Schein bekommen hätte, weil er sie nie richtig beendet hätte. Er sei mit einer guten Dokumentationsmappe über dieses Projekt gekommen, die er jedoch nie abgegeben hätte. Außerdem habe er noch sehr umfangreiche, detaillierte wissenschaftliche Hausarbeiten, deren neueste Publikation laut Liste jedoch von 1995/96 war. Diesen Studenten habe Frau Engelhardt ebenfalls im Sommersemester angeschrieben, und er habe sich im August gemeldet und seinen Besuch angekündigt. Es habe sich dann herausgestellt, dass er schnell handeln musste, weil einer der Lehrenden, die sein Projekt betreut hatten, kurz vor der Pensionierung gestanden habe. Er habe sich mit ihm in Verbindung gesetzt und die Rückmeldung bekommen, dass der Professor sich zwar an ihn erinnere, aber seine Magisterarbeit eigentlich nicht mehr betreuen könne. Der Student sei dann zu einem anderen Dozenten gefahren, der inzwischen nicht mehr in Oldenburg lehre, und habe dort zwei Wochen verbracht. Er schreibe nun ca. alle zwei Wochen eine E-Mail und berichte über seine Aktivitäten und Schritte. Er fokussiere sich gerade auf ein Fach und wolle sich in seiner Arbeit ein Jahr lang Zeit nehmen. Er arbeite anscheinend langsam, aber seine stetigen Rückmeldungen zeigten, dass er noch am Ball sei. Wegen seiner Erkrankung sei er nun im Gespräch mit dem Prüfungsamt und habe dort soweit verhandelt, dass er statt seiner mündlichen Prüfungen eine schriftliche Arbeiten mit Deadline anfertigen könne. Er habe angekündigt, dass er im Sommersemester 2009 wieder Kurse an der Oldenburger Universität besuchen könne.

### (3) Fakultät V

Frau Dr. Ahrenholtz hat das Einverständnis von zwei Teilnehmer/innen für eine kurze anonymisierte Schilderung ihrer Fälle erhalten. Beide Fälle wurden unabhängig vom tatsächlichen Geschlecht im Femininum formuliert. Das erste Beispiel verdeutlicht exemplarisch die Wirksamkeit von persönlichen Beratungsgesprächen, das zweite Beispiel die der fachspezifischen Gruppenunterstützung.

*Einzelfall 1:* Eine Projektteilnehmerin musste aufgrund einer plötzlich aufgetretenen, schweren Erkrankung im Jahre 2004 ihr Studium unterbrechen. Damals stand sie kurz vor dem Beginn ihrer Diplomarbeit. Ein Wiedereinstieg ins Studium ist ihr eigenen Angaben zufolge erst mit Hilfe des Projekts "Endspurt" der Fakultät V gelungen. Durch persönliche Beratungsgespräche mit Frau Dr. Ahrenholtz und wiederholte Kontaktaufnahme per E-Mail wurde die Teilnehmerin dazu ermutigt, sich um einen Betreuer für ihre Diplomarbeit zu kümmern und ihre Diplomarbeit zu beginnen. Eine Teilnahme an den Gruppentreffen war ihr aus beruflichen Gründen nicht möglich. Inzwischen hat sie einen Erst- und Zweitgutachter für ihre Diplomarbeit gefunden. Seit einigen Wochen ist sie jetzt dabei, ihre Diplomarbeit zu konzipieren und nimmt darüber hinaus an einem Kolloquium zum Studienabschluss unter der Leitung eines Lehrenden teil. Die Teilnehmerin hebt hervor, dass ihr ohne die oben genannte Unterstützung der Wiedereinstieg ins Studium bis heute vermutlich nicht gelungen wäre.

*Einzelfall 2:* Einer anderen Projektteilnehmerin, die ebenfalls eine lange krankheitsbedingte Studienpause, unter anderem als Folge eines Unfalls, hinter sich hat, haben vor allem die fachlichen und organisatorischen Hilfestellungen (Prüfungsinhalte, Literaturhinweise usw.) in den 14-tägigen fachspezifischen Gruppentreffen und die Kontaktvermittlung zu Lehrenden geholfen, ihr Studium zielgerichtet voranzutreiben. Seit Beginn des Projekts im Sommersemester 2008 hat sie vier Prüfungen im Hauptstudium erfolgreich absolviert, für die fünfte und letzte Prüfung gibt es bereits einen Termin im März. Direkt im Anschluss daran ist der Beginn der Diplomarbeit vorgesehen, so dass sie das Studium voraussichtlich im September 2009 beenden wird. Diese Teilnehmerin hebt hervor, dass sie sich ohne die vielen organisatorischen und fachlichen Ratschläge der Ansprechpartner im Projekt nicht so schnell und erfolgreich wieder im Lehrbetrieb zurechtgefunden und ihre Prüfungen nicht so zügig erledigt hätte.

Ergänzend schilderte *Herr Wilfried Schumann, der Leiter der PSB*, einen *Einzelfall*: Eine Langzeitstudierende, die im Grunde Probleme mit Prüfungen gehabt habe und sich ganz lange

darum herumgedrückt hätte, sei eigentlich ganz fleißig gewesen, habe diesen Fleiß jedoch an der falschen Stelle eingesetzt. Das heißt, sie habe ihre Energien an anderen Orten und in vielen anderen intellektuellen Beschäftigungen verbraucht und habe sich nicht wirklich an die Lehr-  
amtsprüfung nach altem Zuschnitt herangetraut. Diese Staatsprüfung wirke auf viele besonders beeindruckend und bedrohlich – "Der Staat prüft" – und sei mit einer langen Abfolge von Prüfungen verknüpft. In der Arbeitsschwierigkeiten-Gruppe habe man versucht, sie an diesen heik-  
len Punkt heranzuführen, aber das entscheidende Erlebnis für sie sei eine Kündigung wegen einer Lappalie in ihrem Job in der Gastronomie gewesen, in dem sie jahrelang gearbeitet hatte. Dies habe sie derart erzürnt, dass sie nie wieder in so prekäre Jobverhältnisse kommen wollte, dies habe sie sich geschworen und mit dieser Motivation die Prüfungen ruckzuck in Angriff  
genommen.

### Teil III: Resultate der Maßnahmen

Die Ergebnisse der Langzeitstudierendenprojekte lassen sich z.T. konkret an Studienleistungen verdeutlichen. Ein Großteil der aktiven Teilnehmer/innen der Projekte gelang es, eine oder mehrere Studienleistungen zu absolvieren und damit dem Studienabschluss näher zu kommen. Welche Studienleistung(en) im Einzelnen erbracht werden, hängt dabei sowohl von der Studiensituation als auch vom Studienfach ab.

Teilnehmer/innen, die bewertete Studienleistungen erbrachten, schnitten nach Angaben der Projektkoordinatorinnen aller Fakultäten meist durchschnittlich (d.h. weder über- noch unterdurchschnittlich) ab.

Fakultät/ Semester	Anzahl der Teilnehmer/innen		
	zumindest einen Schein erworben	mehrere Scheine erworben	an Prüfung(en) teilgenommen
SoSe 2008			
II	7	2	14
III+IV	34	34	34
V <sup>1)</sup>	9	7	3
WiSe 2008/09			
II	6	3	9
III+IV	26	k.A. <sup>3)</sup>	k.A. <sup>3)</sup>
V <sup>2)</sup>	8	3	10

1) Die Angaben beruhen auf einer Befragung der Teilnehmer/innen, die am Ende des SoSe2008 durchgeführt wurde und an der 20 von 39 Studierenden teilnahmen.

2) Die Angaben beruhen auf Einzel- und Gruppengesprächen, die bis zum 30.03.09 stattfanden. Sie beziehen sich auf 24 von insgesamt ca. 44 Studierenden.

3) Die Prüfungen hatten zum Redaktionsschluss des Berichts noch nicht stattgefunden.

Über das Erbringen einzelner Studienleistungen hinaus, lässt sich der Erfolg der Langzeitstudierendenprojekte auch anhand derjenigen Teilnehmer/innen darstellen, denen es gelang, das Studium erfolgreich abzuschließen oder in die letzte Studienphase (Abschlussarbeit) einzutreten. Da die Langzeitstudierendenprojekte erstmals 2008 durchgeführt wurden, trifft dies jedoch zunächst auf nur relativ wenige Teilnehmer/innen zu.

Alternativ zu Fortschritten im Studium kann ein Erfolg der Projekte auch darin bestehen, Langzeitstudierende dazu zu bringen, ihre aktuelle Lebens- und Studiensituation zu überdenken und ggf. zu einer Entscheidung zu gelangen, die z.B. einen Studienabbruch beinhaltet. Eine solche Entscheidung wurde nach Angaben der Projektkoordinatorinnen in der quantitativen Untersuchung allerdings von keinem der Teilnehmenden getroffen. In den qualitativen Interviews jedoch wurde diese Möglichkeit von allen Projektkoordinator/innen erläutert und seitens Dr. Uhr-lau auch als ausdrücklich positiv bewertet (Näheres dazu, vgl. S. 32 dieses Berichtes).

Fakultät/ Semester	Anzahl der Teilnehmer/innen		
	Abschlussarbeit begonnen oder wie- deraufgenommen	Abschlussarbeit abgeschlossen	Studium erfolg- reich abgeschlos- sen
SoSe 2008			
II	3	1	2
III+IV	ca. 5	1	2
V <sup>1)</sup>	4	1	2
WiSe 2008/09			
II	1	1	0
III+IV	ca. 7	3	k.A. <sup>3)</sup>
V <sup>2)</sup>	6	ca. 2	1 <sup>4)</sup>

1) Die Angaben beruhen auf einer Befragung der Teilnehmer/innen, die am Ende des SoSe2008 durchgeführt wurde und an der 20 von 39 Studierenden teilnahmen.

2) Die Angaben beruhen auf Einzel- und Gruppengesprächen, die bis zum 10.02.09 stattfanden. Sie beziehen sich auf 21 von insgesamt ca. 48 Studierenden.

3) Diese Angaben liegen noch nicht vor.

4) Weitere 5 Teilnehmer/innen meldeten sich zum 1. Staatsexamen an.

Insgesamt drei Langzeitstudierende mit psychischen Problemen entschieden sich, eine Psychotherapie aufzunehmen. Eine Reihe von persönlichen Studienproblemen wird auch in den Veranstaltungen der PSB thematisiert. Einige der Teilnehmer/innen der Langzeitstudierendenmaßnahmen entschlossen sich daher, auch an solche Veranstaltungen der PSB teilzunehmen.

<i>Fakultät/ Semester</i>	<i>Anzahl der Teilnehmer/innen</i>		
	an einer Veranstaltung der PSB teilgenommen	Psychotherapie aufgenommen	Studium abgebrochen
<b>SoSe 2008</b>			
II	1	1	0
III+IV	ca. 10	1	0
V <sup>1)</sup>	11	1	0
<b>WiSe 2008/09</b>			
II	1	0	0
III+IV	ca. 10	0	0
V <sup>2)</sup>	ca. 4	vorauss. 0	0

1) Die Angaben beruhen auf einer Befragung der Teilnehmer/innen, die am Ende des SoSe2008 durchgeführt wurde und an der 20 von 39 Studierenden teilnahmen.

2) Die Angaben beruhen auf Einzel- und Gruppengesprächen, die bis zum 10.02.09 stattfanden. Sie beziehen sich auf 21 von insgesamt ca. 48 Studierenden.

## **Erfolgsfaktoren des Programms aus Sicht der Fakultätsvertreterinnen**

Hinsichtlich der *vermuteten und z. T. erfragten und belegbaren Erfolgsfaktoren* herrschte über alle Fakultäten hinweg große Einigkeit. Neben einem Studienabschluss, den immerhin einige wenige bislang erreicht hätten, seien die *erbrachten Studienleistungen und Prüfungsvorbereitungen* Hinweise auf den Erfolg des Programms. Wenn man diese in Kreditpunkte umrechne, werde deutlich, was die Langzeitstudierenden eigentlich leisteten, und man könne feststellen, dass *nahezu alle Langzeitstudierenden im Grunde ein Teilzeitstudium* absolvieren, so Frau Gronewold, denn nach der neuen Studienordnung schaffen diese Studierenden ca. zwei bis drei Module. Die angestrebten fünf Module eines Vollzeitstudiums könnten sie jedoch nicht schaffen.

Die Projektkoordinatorinnen waren im Rahmen der quantitativen Befragung aufgefordert worden, Interventionen, Vorgehensweisen und Methoden, die im Rahmen der Maßnahmen *besonders gut funktioniert hatten*, aufzuführen. Es wurden genannt:

- Kontakt zu Lehrenden direkt vermitteln,
- das Leisten von Beistand bei Gängen zu Sprechstunden (vorher anrufen etc.),
- Semesterpläne, Studienpläne, Wochenpläne erstellen und auf Realitätsbezug überprüfen,
- Standortbestimmung und Strukturierung des Studiums sowohl in den Einzelgesprächen als auch in den Gruppentreffen,
- konkrete Hilfen bei der Prüfungsvorbereitung,
- Zusatzkurs "Mathe": Auffrischen von Lehrinhalten außerhalb von Lehrveranstaltungen als Kompaktkurs zur Prüfungsvorbereitung,
- Austausch aktueller fachlicher und organisatorischer Informationen zum Studium (fachspezifisch),
- regelmäßige Einzelgespräche und regelmäßige persönliche Anschreiben, um nachzufragen, wie das Semester läuft,
- Kurzzeitberatung als Alternative zu den Gruppen,
- das Vorhandensein von Ansprechpartnern,
- Bildung von Lerngruppen (in der Physik),
- die individuelle Ermutigung der Studierenden in den Einzelgesprächen.

Als einen *weiteren Hinweis auf den Erfolg des Studiums* wurde übereinstimmend die *Zufriedenheit der Studierenden* benannt: Sie kämen wieder in die Uni, knüpften Kontakte und seien in den Studienalltag integriert. Hier sei die Uni einer moralischen Verpflichtung gegenüber der Studierendengruppe, die hohe Semestergebühren zahlen, nachgekommen. Insgesamt gesehen sei der Erfolg des Programms deutlicher in Form von *Einzelfällen* oder Teilleistungen erkennbar als in großen statistischen Zahlen, so die einhellige Überzeugung. Das Programm helfe beim Studienabschluss und dabei, eine Entscheidung zu treffen. Im Rahmen dieses *Klärungsprozesses* wurde, wie bereits erwähnt, von einigen Fakultäten auch die Exmatrikulation als Erfolg betrachtet, weil dies "einer Befreiung von Altlasten gleichkomme"; so Dr. Uhrlau von der Fakultät I, oder in den Worten von Frau Engelhardt: In der Fakultät III werde ein "positiv besetzter Studien-Abbruch höher bewertet als ein negatives Weiterschlafen."

Einigkeit herrschte ebenfalls darüber, dass die *Vernetzung der Fakultäten* untereinander und Kontakte zur Fakultätsstudienbeauftragten sowie mit Dozenten für wissenschaftliches Schreiben durch die Langzeitstudierenden positiv genutzt worden seien. Auch die entstandene *Internetpräsenz* der PSB (<http://www.studium.uni-oldenburg.de/35459.html>) mit Ansprechpartnern, Angeboten und Tipps zu Lern- und Arbeitstechniken wurde übereinstimmend begrüßt.

Das Programm habe in verschiedener Hinsicht daran mitgewirkt, dass *Schwellen abgebaut* wurden: Zum Ersten hätten Langzeitstudierende, die "eine Zeitlang den Anschluss verpasst" (Dr. Uhrlau) und anschließend große Hemmnisse hatten, wiederzukommen, die Kritik und Abwertung ihrer Dozenten an der Studienverzögerung gefürchtet. Sobald diese Furcht überwunden worden sei, habe es einen Energieschub gegeben und die Langzeitstudierenden hätten weitere Schritte tun können.

Zum Zweiten benannten die Langzeitstudierenden der Fakultät V *Unterstützung bei der Wiederanbindung an die Universität* als hilfreich. Frau Engelhardt beschreibt dies für die Fakultäten III und IV in ihren Worten mit: "Der Kontakt, dass da jemand ist, der sagt: 'Ruf mich an, komm vorbei und dann klären wir das'", sei als unterstützend erlebt worden, m. a. W.: "Dass sich die Uni einmal kümmert." Durch das Programm, so Dr. Ahrenholtz, hätten die Langzeitstudierenden Ansprechpartner gefunden und aktuelle fachliche und organisatorische Informationen zum Studium, sog. "Insider"-Informationen erhalten. Etliche Studierende seien durch das Langzeitstudierenden-Programm der Fakultät V aus ihrer Isolation heraus und zurück an die Universität geholt worden. Die Chancen für einen erfolgreichen Studienabschluss seien damit



für diese Projektteilnehmer/innen erheblich verbessert worden, da die fehlende Einbindung von Studierenden ins Studium und in den Universitätsalltag eine wichtige Ursache für Studienverzögerungen darstelle (vgl. auch Terbuyken 2005).

Eine *weitere Schwelle* liegt für viele Langzeitstudierenden in der Kontaktaufnahme mit Lehrenden und anderen Einrichtungen der Universität, z. B. dem Prüfungsamt. Durch veränderte Prüfungsordnungen und durch die Modularisierung des Studiums müssten für viele *individuelle Sonderlösungen* (Prüfungsmodalitäten, Prüferkonstellationen, Scheine an anderen Universitäten...) gefunden werden, die je individuell mit dem Prüfungsamt vereinbart werden müssten. Damit hätten sich viele Studierende überfordert gesehen. In den Wirtschaftswissenschaften beispielsweise, so Frau Gronewold, seien die Wahlpflichtfächer weggefallen, es müssen Prüfer für bestimmte Vorleistungen oder Alternativen gesucht werden. Hier sei die fachliche Beratung und die Vermittlung von Kontakten zu Lehrenden und Prüfern notwendig.

Darüber hinaus beschreibt Herr Schumann (PSB) eine *innere Schwelle*: Bei den Langzeitstudierenden entwickle sich manchmal eine *Dynamik* derart, dass diese Studierenden dächten, je länger sie dabei seien, um so bessere Leistungen müssten sie erbringen. Die Latte werde höher gelegt, und sie erwarteten von sich etwas Großartiges. Gleichzeitig frage ihr Selbstwertgefühl, wie sie das jemals schaffen sollen, weil sie doch schon so lange nichts mehr geschafft haben. Die Schere gehe immer mehr auseinander, und es werde immer unmöglicher, etwas zu schaffen. Für diese Gruppe sei es von zentraler Bedeutung, dass diese inneren Prozesse und Phantasien angesprochen und bearbeitet werden.

*Als hilfreich* wurde außerdem die Kombination/das Gesamtpaket des Programms erlebt. Dabei sei u.a. die *Anerkennung und das Verständnis für die individuellen Belastungen* bedeutsam: Die Studierenden hätten zum Teil die Erwartung gehabt, dass man ihnen im Einzelgespräch zunächst einmal eine Standpauke halten würde, so Frau Dr. Uhrlau. Da sie dann aber genau das Gegenteil erlebt hätten, nämlich Verständnis für ihre Situation, habe sich plötzlich Energie entwickelt.

Darüber hinaus wurde die Vermittlung einer Struktur, nämlich dass die Studierenden regelmäßig (wöchentlich, zwei-wöchentlich, monatlich...) an die Uni gekommen sind, "und zwar nicht zum Essen, sondern zu einem Abendtermin in einem Seminarraum", als hilfreich erlebt. Das hätten viele lange Zeit nicht mehr gemacht und seien dadurch, so Frau Engelhardt, in einen

"Teufelskreis" geraten: Die Langzeitstudierenden müssen arbeiten, um die Gebühren zu zahlen, und können darum nicht studieren. Hier habe man zeigen müssen, dass man auch neben einer Vollzeitarbeit noch studieren könne, wenn man "Prioritäten" setze. Erst nachdem die Teilnehmer/innen *realistisch* beurteilen konnten, wie viel Zeit sie tatsächlich für die Fortsetzung ihres Studiums benötigen würden und wie viel Zeit ihnen neben ihren anderen Lebensrollen für ihr Studium zur Verfügung steht, so Frau Dr. Ahrenholtz, konnten sie ihre Studienplanung gut organisiert umsetzen. Als ein hilfreiches Instrument zur Strukturierung des Studiums erwies sich dabei für etliche Studierende die *Führung von Wochenplänen*. Einige Studierende haben danach Konsequenzen gezogen und z. B. den Umfang ihrer Berufstätigkeit reduziert, den Job gewechselt oder das Semester dazu genutzt, ihr Leben so zu organisieren, dass ihnen im kommenden Semester wieder mehr Zeit für ihr Studium zur Verfügung stehen wird. Außerdem seien gute Mischungen aus zuhörenden und Druck ausübenden Gruppenleiter(inne)n / Tutor(inn)en als hilfreich wahrgenommen worden.

## **Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse in Form von Empfehlungen**

### **(1) Empfehlungen seitens der Projektkoordinatorinnen der Fakultäten**

Basierend auf den qualitativen Interviews wurden den Projektkoordinatorinnen vier mögliche zukünftige Maßnahmen vorgeschlagen. Sie sollten die Nützlichkeit dieser Maßnahmen einschätzen. Es handelte sich um folgende Maßnahmen:

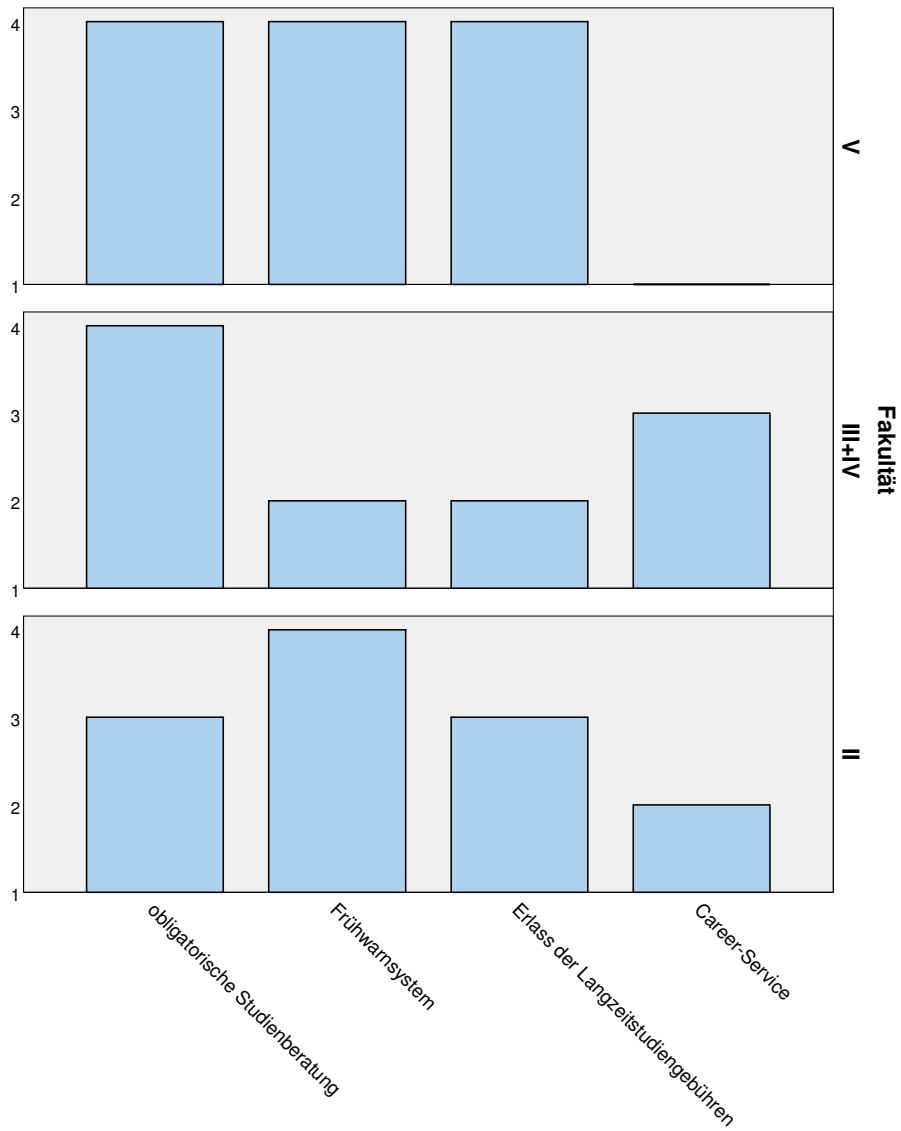
- Ein "Frühwarnsystem", d.h. Studierende, die in einem bestimmten Semester noch keine Modulprüfungen bestanden haben, sollten von der Universität angeschrieben werden.
- Langzeitstudierende, die an einer Maßnahme teilnehmen, sollten einen Teil der Langzeitstudiengebühren erlassen bekommen.
- Career-Service für Langzeitstudierenden, d.h. es sollten gesonderte Kontakte zu Arbeitgebern aufgebaut werden, die ein Interesse daran haben, Langzeitstudierende einzustellen.
- Obligatorische Studienberatung, d.h. Studierende, die die Regelstudienzeit um zwei Semester überschritten haben, müssten verpflichtend an einer Beratung teilnehmen.

Alle Koordinatorinnen bewerteten eine obligatorische Studienberatung als "sinnvoll" oder "unbedingt notwendig". Allerdings verwies eine der Koordinatorinnen darauf, dass eine solche Beratung schon früher als zwei Semester nach der Regelstudienzeit ansetzen sollte.

Das "Frühwarnsystem" und ein Erlass der Langzeitstudiengebühren wurde von den Projektkoordinatorinnen der Projekte in den Fakultäten II und V als "sinnvoll" bzw. "unbedingt notwendig" angesehen.

Als weitere Vorschläge für Maßnahmen wurden von den Koordinatorinnen genannt:

- Bessere Möglichkeiten der Kinderbetreuung sowie,
- eine verbesserte Präsenz der ZSB und PSB am Standort "Wechloy".



1="nutzlos bzw. kontraproduktiv", 2="evtl. nützlich", 3= "sinnvoll", 4="unbedingt notwendig"

## **(2) Empfehlungen seitens der Evaluation**

Die teilnehmenden Studierenden aller Fakultäten haben das Programm zur Unterstützung von Langzeitstudierenden *durchgängig positiv bewertet* und dazu genutzt, entweder eine Rückkehr in die Universität und in das unterbrochene Studium (Gespräche mit Lehrenden, Erbringung von Studienleistungen, Vorbereitung von Prüfungsleistungen etc.) zu beginnen oder mittels klärender Gespräche eine Exmatrikulation durchzuführen. Eine Begleitung auf den Schritten zurück ins Studium und hin zu Abschlussprüfungen scheint weiterhin erforderlich und durch die Studierenden gewünscht. Wir empfehlen darum *ausdrücklich eine Fortsetzung des Programms*.

Die zurückliegenden Erfahrungen und die Evaluation lassen erkennen, dass für einen Teil der Langzeitstudierenden die Rückkehr in die Universität mit (von Semester zu Semester) *wachsenden Schwellenängsten* verbunden ist. Diese Studierenden haben sich durch das Programm für Langzeitstudierenden besonders angesprochen gefühlt und honorierten gleichsam das seitens der Universität gezeigte Interesse an ihnen mit ersten Schritten zurück ins Studium. Mit anderen Worten: Um für diese Langzeitstudierenden-Gruppe Nachteile und Verzögerungen möglichst gering ausfallen zu lassen, scheint die *Schaffung/Pflege von Bindungen und Verbindungen der Studierenden an ihre Universität* wie auch die *Schaffung/Pflege von Bindungen und Verbindungen* der Universität an ihre Studierenden notwendig. Wir empfehlen darum der Universität wie den Fakultäten Maßnahmen, Gesten und Angebote zu initiieren, die insbesondere das *Interesse der Universität an ihren Studierenden* zum Ausdruck bringt.

In diesem Zusammenhang erscheint ein Versuch der FU Berlin beachtenswert: Im Sommersemester 1994 wurden hier als Voraussetzung der Rückmeldung/der Studiumsfortsetzung verpflichtende Beratungen für solche Studierenden eingeführt, die die Regelstudienzeit des Grund- oder Hauptstudiums um mindestens zwei Semester überschritten hatten (vgl. Grün, Dorenburg & Klose 1996). In der Begleitstudie zu diesem Versuch wurde u.a. empfohlen, obligatorische Studienberatungen zu bestimmten Zeiten des Studiums in den jeweiligen Prüfungs- und Studienordnungen zu verankern. Die Studie hat außerdem gezeigt, dass die Studierenden sich intensiveren Kontakt zu den Lehrenden und kontinuierliche, studienbegleitende Beratung durch sie (und nicht durch Studienberater/innen außerhalb der Fakultät) wünschen.

Im Rahmen der Evaluation hat sich darüber hinaus gezeigt, dass u.a. solche Studierenden zu Langzeitstudierenden wurden, die mit der *Organisation des Studiums* (Zeitmanagement, realis-

tische Planungen, Strukturierungsleistungen...) *Schwierigkeiten* aufwiesen. Wir empfehlen darum, Studierende frühzeitig in ihren Organisationsfähigkeiten zu unterstützen und ihnen entsprechende Begleitung/Beratung anzubieten.

Im Verlauf der Evaluation wie auch bei der Vorbereitung der Studie über Langzeitstudierenden hat sich gezeigt, dass eine *systematische Datenerfassung und Beobachtung* hilfreich wäre, um die *brüchig zu werden drohenden Bindungen potentieller Langzeitstudierenden frühzeitig* durch Kontaktaufnahme und Beratungsangebote seitens der Universität zu stützen. Wir empfehlen darum der Universität, in Kooperation mit dem Datenschutzbeauftragten eine *engere Zusammenarbeit zwischen Immatrikulations- und Prüfungsämtern der Fakultäten* zu ermöglichen. Dabei scheint der *Austausch von Daten über Urlaubs- und Krankensemestermeldungen sowie Studiengebühren* sinnvoll. Außerdem sollten Prüfungsleistungen systematisch erfasst und längere Pausen als Anlass für ein Beratungsangebot genutzt werden.

*Überlegenswert* erscheint nach Abschluss der Evaluation außerdem *die Implementierung einer offiziellen Anlaufstelle* mit entsprechendem Internet-Auftritt. Die offizielle Anlaufstelle sollte den *Transfer und die Vereinheitlichung der Programmstruktur* mit den Angeboten

- Anschreiben seitens der Universität/der jeweiligen Fakultät,
- Auftaktveranstaltung,
- Gruppenbildung,
- Einzelberatung und
- fakultäts-übergreifende Angebote (zur Überwindung von Prüfungsängsten, zum Zeitmanagement, zum wissenschaftlichen Schreiben...)

garantieren. Die (erfolgreiche) Koordination des Programms lag bislang in den Händen der Psychosozialen Beratungsstelle – auch wenn es für einige Studierende möglicherweise Schwellenängste gibt, könnte eine neutrale offizielle Anlaufstelle von hier aus geführt und Kontakte zu den Ansprechpartner/innen der Fakultät vermittelt werden. Außerdem scheint eine Vernetzung mit der Zentralen Studienberatung und/oder dem zentralen Prüfungsamt der Carl von Ossietzky Universität sinnvoll.

Für überlegenswert erachten wir darüber hinaus den Vorschlag eines Langzeitstudierenden, bei Teilnahme am Programm die *Studiengebühren mindestens symbolisch zu verringern* oder bei

Teilnahme an Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten etwa die *Vergabe von Kreditpunkten zu prüfen*.

Es gab außerdem Hinweise, dass es seitens der Unternehmen bisweilen ein besonderes Interesse an älteren, job-erfahrenen, nicht-traditionellen Studierenden und Absolventen gibt. Wir empfehlen den Fakultäten hier eine *stärkere Vernetzung u.a. mit Job-Career-Center der Universität* und eine *Unterstützung der Absolventen bei der Erstellung von Portfolios* oder ähnlich breit angelegten Kompetenzdarstellungsverfahren.

## Literatur

Grühn, D. Dorenburg, C. & Klose, T. (1996): FU berät Langzeitstudierende. Die obligatorische Prüfungsberatung an der Freien Universität Berlin: Nur eine formale Prozedur – oder auch nützlich. In: Das Hochschulwesen, 44 (1), 47-54;

Müskens, W. (2007): Befragung der Langzeitstudierenden an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät I, Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement, Wolfgang Schulenberg Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung.

Terbuyken, G. (2005): Der Langzeitstudent – das unbekannte Wesen? Daten zu Langzeitstudierenden des Studiengangs Sozialwesen an der Evangelischen Fachhochschule Hannover. Veröffentlichungsreihe der Evangelischen Fachhochschule Hannover. Blumhardt Verlag Hannover.